



Staats- und
Universitätsbibliothek
Bremen

Staats- und Universitätsbibliothek Bremen

DFG Projekt Die Grenzboten

Die Grenzboten

Berlin u.a., 1841 - 1922

Die Süddeutsche Zeitung in ihrer neuen Gestalt.

urn:nbn:de:gbv:46:1-908

Die Süddeutsche Zeitung in ihrer neuen Gestalt.

In einem uns soeben zugekommenen Schriftchen: „Die deutsche Presse und die Frankfurter Pfingstversammlung“, welches wol als eine Art Programm der von jetzt ab in Frankfurt a. M. unter Redaction von Lammers und Brater erscheinenden „Süddeutschen Zeitung“ anzusehen ist*) finden wir eine Charakteristik der deutschen Tagespresse, der wir folgende Sätze im Auszug entnehmen:

Der gegenwärtige Zustand der deutschen Presse erscheint sehr befriedigend, wenn man vierzehn, ja wenn man nur drei Jahre zurückblickt; er erscheint ebenso unbefriedigend, wenn man ihn mit den Aufgaben der Gegenwart zusammenhält und vergleichend die Presse anderer großer Nationen betrachtet. Unsere Presse ist ein genaues Bild unseres politischen Lebens, unseres ausschweifenden Particularismus und Individualismus. Sie ist ein Product unserer politischen Lage und wirkt auf diese Lage zurück. Es fehlt ihr jeder Sammelpunkt, es ist bei dem heutigen Stand unseres Journalismus absolut unmöglich, eine auch nur einigermaßen anschauliche Kenntniß des gesammten deutschen Lebens zu gewinnen. Die preußische Bevölkerung gewinnt aus ihrer sonst sehr entwickelten Presse von dem nichtpreußischen Deutschland eine so mangelhafte Kenntniß, daß man sich nicht wundern darf, wenn die preußische Regierung mit dem Abgeordnetenhause um die Wette in der Behandlung der deutschen Angelegenheiten höchst beklagenswerthe Mißgriffe gemacht hat. Wer sich längere Zeit in Berlin aufhält, wird öfter bei recht unterrichteten Politikern eine überraschende Unkenntniß der Stimmungen, der Persönlichkeiten und Zustände nicht nur im Süden, sondern auch im nichtpreußischen Norden antreffen. Geht er nach Schwaben und Baiern, so macht er die entgegengesetzte, nicht weniger traurige Beobachtung. Die süddeutsche Presse widmet freilich, wie es in der Natur der Sache liegt, den preußischen Dingen eine weit größere Aufmerksamkeit, als die preußische dem Süden, aber die Grundstimmung der süddeutschen Presse steht dem preußischen Wesen fremd gegenüber.

Aber diese Gegensätze, diese Einseitigkeiten der preußischen Presse hier, der süddeutschen Presse da, sind nur ein Theil des Uebels. Die maßlose Zersplitterung unseres Zeitungswesens wirkt ebenso schlimm. Jede größere deutsche

*) Verfasser des Schriftchens, welches wir warm empfehlen, ist Prof. Hermann Baumgarten, Verleger H. L. Brönnner in Frankfurt a. M.

Stadt hat ihr großes Blatt, alle diese Orte stehen publicistisch selbständig da, und über ihnen gibt es keine höhere Einheit. Die nothwendige Folge dieses Zustands ist das Auseinandergehen der öffentlichen Meinung in zahllose Nüancen, die Herrschaft der localen und provinzialen Anschauung über die allgemeine. Es muß anerkannt werden, daß fast alle diese Blätter in den letzten Jahren eine höchst erfreuliche Uebereinstimmung in gewissen Hauptpunkten gewonnen haben, daß ein Grundzug in der Hauptsache gleichen Strebens durch die meisten derselben hindurchgeht, daß sie in ihrer sehr großen Mehrheit dem nationalen Gedanken einen ernstern und einsichtigen Dienst widmen. Aber auf der andern Seite läßt sich ebenso wenig verkennen, daß der Organismus unserer Presse durch den vollständigen Mangel der höheren Einheit an schweren Gebrechen leidet.

Bis zum heutigen Tage steht unsere politische Intelligenz in einem weiten Abstände hinter unsrer allgemeinen Bildung zurück, eine natürliche Folge unseres seltsamen Entwicklungsganges, welcher uns fast dreihundert Jahre ganz in private Interessen und Tugenden, in religiöse, künstlerische und wissenschaftliche Bestrebungen begrub. Noch heute hat der für alle andern Nationen der Welt absolut selbstverständliche Satz, daß der Staat die Basis der nationalen Existenz ist wie der nationalen Bildung und Tugend, bei uns keineswegs allgemeinen und thatkräftigen Glauben sich errungen. Noch heute begegnen wir in allen Kreisen geistvollen und kenntnißreichen Personen, welche sich nicht gedrückt fühlen durch den Umstand, daß sie zum Staat weder ein warmes praktisches Verhältniß, noch von staatlichen Dingen das geringste Urtheil haben.

Wir dürfen uns glücklich schätzen, daß endlich dieser Zustand mehr und mehr als krankhaft, der Heilung bedürftig erkannt wird. Zu dieser Genesung muß aber vor allem unsere Publicistik mitwirken, sie muß die Brücke schlagen von unserer wissenschaftlichen und menschlichen Bildung zur bürgerlichen. Unsere jetzige Presse steht aber noch nicht auf der Höhe unseres geistigen Lebens, sie ist unsrer Wissenschaft noch nicht ebenbürtig geworden, sie ist theils wirklich noch eine niedere Region, in der zu oft Personen von mäßiger Einsicht und beschränkten Kenntnissen dominiren, theils gilt sie wenigstens bei sehr vielen dafür.

Wenn die Presse jenes Niveau erreichen will, muß sie sich vor allem concentriren; nur dadurch kann sie die geistigen und materiellen Mittel, nur dadurch die weithin treffende Wirkung erlangen, ohne welche ein großes Journal sich nicht denken läßt. Wir müssen einige große Blätter haben mit einem Absatz wie wir ihn in Frankreich, England und Amerika finden: diese Blätter werden die deutsche Intelligenz repräsentiren, diese für den Bau des deutschen Staats die deutschen Köpfe zusammenführen, diese das unselige Schwanken austreiben zwischen engherzigem Particularismus in der Praxis und kernlosem Kosmopolitismus in

der Idee, diese vor allem auch unsere politische Bildung, unser politisches Wissen zugleich umfassend und gründlich, zugleich theoretisch, correct u. praktisch wirksam machen.

Solches waren ungefähr die Erwägungen, welche vor Jahren eine Anzahl deutscher Männer zur Gründung der „Süddeutschen Zeitung“ zusammenführten. Sie meinten damit etwas für ganz Deutschland zu thun, wenn auch zunächst nur der Süden unmittelbar berührt würde. Sie glaubten in München die Hauptstadt des deutschen Südens zu erkennen, den Mittelpunkt des künstlerischen und bald vielleicht auch des wissenschaftlichen Lebens der fränkischen, schwäbischen und bairischen Lande. Weshalb dieser Plan jetzt aufgegeben werden mußte, ist oben (von uns in dem Aufsatz: „Die Zusammenkunft deutscher Abgeordneter in Frankfurt a. M.“ Nr. 26 dieses Jahrgangs, S. 515. D. R.) gesagt worden. Jedoch verlangt die Wahrheit hinzuzufügen, daß die Gesundheit eines einzelnen Mannes (des Herrn Brater) nur deshalb auf ein so wichtiges Unternehmen maßgebend einwirken kann, weil in München der Particularismus der altbairischen Lande das gemeinsam deutsche Element so sehr zurückdrängt, daß die ganz besondere Begabung und Kenntniß eines mit den bairischen Verhältnissen und Stimmungen aufs innigste vertrauten Mannes dazu gehört, um die deutschen Gedanken wirksam zu machen. Es handelt sich da gewissermaßen um eine Mission unserer Cultur und Gesinnung auf einem Gebiete, welches derselben vor sechzig Jahren noch fast gänzlich entfremdet war. Eine solche Mission kann aber nicht von einem Blatte geübt werden, welches auf die weiten Kreise des deutschen Lebens wirken will. Die „Süddeutsche Zeitung“ sah sich genöthigt in München eine bairische Zeitung zu werden, und je meisterhafter sie ihre bairische Aufgabe löste, desto mehr mußte sie sich von der deutschen Aufgabe zurückziehen. Dazu kam aber, daß zu Ostern 1861 in Frankfurt dieselben vorhin erwähnten Motive zur Gründung der „Zeit“ führten. Die Freunde beider Blätter wollten der Presse geben, was ihr fehlte, und beide versielen, indem sie dem deutschen Gedanken dienen wollten, unbewußt dem Particularismus. Es war ein Irrthum, daß ein Gebiet von acht bis zehn Millionen zwei große Blätter derselben Tendenz bedürfe. Daß man jetzt von diesem Irrthum zurückkommt und beide Zeitungen in der wirklichen Hauptstadt des Südens, in Frankfurt, vereinigt, ist ein höchst erfreulicher Beweis der fortschreitenden Einsicht in die Bedürfnisse der Nation. Frankfurt ist in der That wenigstens die commercielle und darum auch so zu sagen die publicistische Hauptstadt des Südens; es ist zugleich derjenige Punkt Deutschlands, wo norddeutsches und süddeutsches Wesen einander die Hand reichen, es ist eine eminent deutsche Stadt.

Ich meine keiner der vielen vortrefflichen Zeitungen, welche wir haben, zu nahe zu treten, wenn ich sage, daß sie alle ohne Ausnahme an einem bestimmten Local oder Lande haften, daß sie alle wichtigen Theile des deutschen Lebens zur Seite lassen müssen und daß deshalb noch immer die Augsburger Zeitung

mit einem gewissen Recht sich die Allgemeine nennt. Wie aber dieses Blatt, seit drei Jahren namentlich, uns nur allgemeines Verderben gebracht hat, wie es sich dem Genius des Volkes gegenüber gestellt und in mehr als einer Beziehung uns in die bösesten Verwirrungen gebracht hat, das bedarf heute keiner Darlegung mehr. Dadurch ist denn auch der allgemeine Charakter dieser Zeitung nur noch ein Schein, in Wahrheit dient sie ganz besonderen Interessen und particularistischen oder gar persönlichen Anschauungen. Da ein wohlthätiges Gegengewicht zu schaffen und den großen Gedanken, den einst Schiller mit diesem Unternehmen verband, in seiner Reinheit herzustellen, ist eine Aufgabe von hoher Wichtigkeit. Die „Süddeutsche Zeitung“ tritt nur mit der „Augsburger Zeitung“ in Concurrenz, sie stellt sich weder der Kölnischen noch der Weserzeitung, weder den Hamburger noch den Berliner Blättern entgegen, nicht einmal den Frankfurter Journalen; sie will lediglich neben diesen Organen das allgemeine deutsche Leben abspiegeln, das nord- und süddeutsche Element in gerechtes Gleichgewicht stellen, dem deutschen Leben die deutsche Wissenschaft und Kunst als nothwendige Ergänzung hinzufügen.

Verständigung zwischen Süd und Nord, das war die Aufgabe, welche sich die „Süddeutsche Zeitung“ vor drei Jahren stellte, als ein schlimmes Verhängniß und gewissenlose Hezerei in der Presse die beiden Hälften des Vaterlandes in giftigstem Hader entzweit hatte. Verständigung zwischen Süd und Nord, geistige Annäherung der verschiedenen Theile des Vaterlandes, das ist die Aufgabe, welcher sich die „Süddeutsche Zeitung“ jetzt mit beträchtlich erweiterten Kräften widmen wird. Der Norden soll erfahren, wie es in dem Süden steht, es soll der Geringschätzung des Südens, wo sie noch herrscht, entgegen gearbeitet, es sollen ebenso der Abneigung des Südens gegen den Norden die großen Verdienste des Nordens, die echten Vorzüge der norddeutschen Natur entgegen gehalten werden. Jedem deutschen Stamm soll sein Recht werden, ohne Vorliebe und Haß die Eigenthümlichkeit und Berechtigung eines jeden dem andern zum Bewußtsein gebracht werden. Das Blatt steht bestimmt auf dem Boden des nationalen Programms, aber es wird dieses Programm mit Ruhe und Gerechtigkeit vertreten, die Gegner nicht verklagen, sondern wo möglich versöhnen. —

Wir haben diesen Worten nichts hinzuzufügen als den Ausdruck unsrer Uebereinstimmung und unsre besten Wünsche für das Gedeihen des neuen Unternehmens, dessen Leiter beide sowol durch hervorragendes publicistisches Talent als durch bewährte patriotische Gesinnung hinreichend gezeigt haben, daß sie der ihnen gestellten Aufgabe gewachsen sind. Mögen unsre Freunde im Norden wie im Süden durch jede mögliche Förderung, annehmend und gebend, durch unmittelbare und mittelbare Betheiligung zur Erreichung der Ziele, die das Organ sich gesteckt, den Weg ebnen und durch ihr thätiges Wohlwollen die Kraft und den Muth der Arbeiter am schönen Werke mehrren helfen!